

## LITURGISCHE WOCHE

## SONNTAG, 30. APRIL

## Dritter Sonntag der Osterzeit

An diesem dritten Sonntag der Osterzeit ist die Kollekte in den Gottesdiensten für die Förderung geistlicher Berufe, etwa für die Priesterausbildung, bestimmt.

## MONTAG, 1. MAI

## Josef, der Arbeiter

Josef, der Ziehvater Jesu, ist natürlich nicht der einzige Mann des Neuen Testaments, der einen handwerklichen Beruf ausgeübt hat (wogegen die ersten Jünger Fischer waren). Auch Jesus hat mit großer Sicherheit im Beruf seines Vaters gearbeitet. Die orientalische Formulierung „Jesus, Sohn des Zimmermanns“ will sagen: Jesus, der Zimmermann. Der „Arbeiter“ Josef rückte im 19. Jahrhundert zur Zeit der erstarkenden Arbeiterbewegung in den Vordergrund. Papst Pius XII. begründete 1955 den Gedenktag „Josef der Arbeiter“ am 1. Mai, dem Tag der Arbeiterbewegung.

## MITTWOCH, 3. MAI

## Philippus und Jakobus

Die Kirche feiert das Fest der Apostel Philippus und Jakobus an einem Tag. Genau genommen ist dies ein Gedenktag für drei Heilige. Die lateinische Kirche hat seit Hieronymus Jakobus den Jüngeren mit Jakobus dem Herrenbruder, gleichgesetzt. Über den Apostel Jakobus den Jüngeren ist wenig bekannt (im Gegensatz zu Jakobus dem Älteren, der in Santiago di Compostela verehrt wird.) Jakobus der Bruder Jesu (evt. Halbbruder oder naher Verwandter) spielte eine wichtige Rolle in der Urkirche und vertrat dort gegen Paulus die Position derjenigen Christen, die sich nicht ganz vom jüdischen Gesetz lösen wollten.

## FREITAG, 5. MAI

## Godehard von Hildesheim

Der aus Bayern, vom Tegernsee, stammende Benediktinermönch Godehard wurde 1022 Bischof von Hildesheim. Er war Anhänger der Reformbewegung von Cluny, gründete 30 Kirchen und war wegen seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft schon zu Lebzeiten beliebt und verehrt.

## STUNDENGEBET

Psalmen der dritten Woche

## SEGENSWUNSCH

Öffne meine Augen, Herr, für die Wunder deiner Liebe. Mit dem Blinden rufe ich: Heiland, mache, dass ich sehe.

Öffne meine Ohren, Herr, für den Anruf meiner Brüder. Lass nicht zu, dass sich mein Herz ihrer großen Not verschließe.

Öffne meine Hände, Herr, Bettler steh vor meiner Türe Und erwarten ihren Anteil. Christus, mache, dass ich teile.  
P. Vinzenz Stebler OSB († 1997)

## Wir gratulieren in dieser Woche:

## Diamantene Hochzeit

1. Mai: Eheleute Gertrud und Peter Peitz aus Klocksinn

## 95 Jahre

30. April: Bertha Blank aus Kiel ; 5. Mai: Agnes Handke aus Wesenberg

## 94 Jahre

30. April: Anna Trompa aus Krakow

## 93 Jahre

1. Mai: Käthe Staake aus Hamburg; 2. Mai: Werner Damer aus Pinneberg

## 92 Jahre

5. Mai: Marie Brückner aus Parchim

## 91 Jahre

30. April: Stanislaus Golla aus Neumünster; 2. Mai: Ursula Welling aus Neumünster

## 85 Jahre

30. April: Eduard Stanzyk aus Wismar, Stanislaw Kley aus Klein Trebbow, Ingeborg Müller aus Hamburg, Alois Scharfinski aus Hamburg; 3. Mai: Katharina Conen aus Neumünster; 4. Mai: Irene Mühl aus Boizenburg; 6. Mai: Anna Schimko aus Neustrelitz, Hubert Seidel aus Burg/Fehmarn

## 80 Jahre

30. April: Paul Kaput aus Blankensee, Ursula Schewior aus Preetz; 1. Mai: Hedwig Trowski aus Wentorf, Martha Wolf aus Glinde, Anton Franz aus Pinneberg; 2. Mai: Martha Seemann aus Rostock; 3. Mai: Bruno Wörfel aus Schwerin; 4. Mai: Theresia Möller aus Raisdorf; 5. Mai: Melitta Baumbach aus Neumünster; 6. Mai: Johanna Szewczyk aus Severin, Weronika Huryn aus Pinneberg

## IN MEINEN AUGEN

## Bedarfshaltestelle Kirche

Von Georg Hillenkamp

Das Büro liegt zur Straße heraus, ich kann den ganzen Tag sehen, wie der Bus seine Kreise zieht. Er bringt die Patienten ins Krankenhaus, die Besucher, die Angestellten, die Touristen. Da der Bus kostenlos ist, fahren auch einige aus Langeweile mit. An jeder Haltestelle wird automatisch gehalten, die Menschen können aussteigen und einsteigen. Selten benutze ich den Bus, denn ich laufe lieber, treffe auf den Wegen Menschen und erledige das eine oder andere.

Wenn ich aber fahre, dann muss ich dem Fahrer sagen: Bitte lassen Sie mich an St. Elisabeth heraus. „Meine“ Kirche ist nur eine Bedarfshaltestelle.

Es macht aber nichts, wenn ich diese Aufforderung vergesse. Die meisten Fahrer kennen mich schon und halten automatisch. Ich habe es schon so häufig gesagt: Mein „Bedarf“ ist die Kirche.

Irgendwie erscheint mir dies so typisch für unsere Zeit, für unser kirchliches Tun. Was wir als Kirche tun, ist nicht mehr selbstverständlich, wird nicht mehr als „Not-Wendig“ angesehen. Der Bedarf muss angemeldet werden, es muss Bescheid gesagt werden. So könnten wir ins Jammern



Aussteigen, vor allem aber einsteigen: Die St. Elisabeth-Kirche in Damp, eine Haltestelle nicht nur für Buspassagiere. Foto: Georg Hillenkamp

kommen und den alten Zeiten nachtrauern, in denen alles so vermeintlich besser war. Melden Sie Ihren Bedarf nach Kirche und vor allem nach Gott

an, nicht nur beim freundlichen Fahrer, sondern auch bei anderen Menschen! Sagen sie Bescheid, dass sie auf der Suche nach Ihm sind, das sie etwas über Ihn wis-

sen, aber auch darauf begierig sind, etwas über Ihn zu erfahren. Wenn Sie es tun, dann wird der Bedarf offensichtlicher, dann wird die Kirche nicht nur zum Verein wie andere; dann haben Sie Teil an den Bedürfnissen, an den Sorgen und Nöten der anderen, aber noch viel mehr an den Freuden!

Die Gottesfrage ist nicht kleiner geworden. Aber die Orte, wo Gespräch, Gebet, Gesang selbstverständlich sind, werden weniger – eben nur noch nach Bedarf. Richten Sie sich die vielen Bedarfshaltestellen ein, melden Sie Ihr Bedürfnis an!

Dann stellen Sie fest, wieviel „Haltestellen“ es in Ihrer Umgebung gibt, aber viel wichtiger: wie viele Sehnsüchtige es gibt. Religion ist da, aber nicht immer offensichtlich und auf jedem regulären Fahrplan. Richten Sie doch auch für sich eine solche Bedarfshaltestelle Kirche ein!



Georg Hillenkamp, Diplomtheologe, Tourismusseelsorger im Ostseebad Damp

## Nun hat ein End all Winterleid

Walpurgisnacht, Tanz in den Mai, Marienmonat – Gedanken zum „Wonnemonat“

Was ist eigentlich dran am Mai? Unterscheidet diesen Monat so viel vom April oder vom Juni? Warum ist der Mai Marienmonat, obwohl die bedeutenden Marienfeste eben nicht im Mai, sondern im Januar, März und August gefeiert werden?

Um den „Wonnemonat“ richtig zu verstehen, müssen wir zurückgehen in die finstere Vergangenheit. Es gab einmal eine Zeit, da in Deutschland keine japanischen Kirschen schon im März Blüten trieben und frisches Obst aus Südafrika im Februar zu kaufen war. Es gab eine Zeit, da nicht jede Wohnung von Januar bis Dezember auf 20 Grad geheizt war (sondern höchstens die Küche), in der ab Oktober kein frisches Gemüse zu haben war, das Wort „Vitamine“ niemand kannte und jede Krankheit mit dem Tod enden konnte. Das Mailied „Nun will der Lenz uns grüßen“ endet mit dem Vers „Heiße, nun hat uns Kindern ein End all Winterleid!“ Die Monate November bis April waren tatsächlich eine Leidenszeit: Kalt, dunkel, gefähr-

lich, langweilig. Kein Wunder, dass unsere Vorfahren alle möglichen und unmöglichen Mächte einspannten, um den Winter zu beenden. Mit Feuern, Maskeraden, Tänzen sollten die Geister der Finsternis vertrieben und die guten Mächte der Fruchtbarkeit hergelockt werden. Maitänze, Maibäume und Walpurgisnächte dienen diesem Zweck. Dahinter stehen Angst und Ungewissheit: Wird es auch in diesem Jahr wieder Frühling werden? Werden auch in diesem Jahr die Felder Frucht tragen?

Auch Christen dürfen natürlich in den Mai tanzen. Aber wir sehen das Ende des Winters mit anderen Augen. Christen müssen keine Geister und Götter gnädig stimmen. Unsere Frühlingsstimmung ist nicht die Angst. Wir wissen uns in der Hand des guten Gottes. Gott hat in seiner Schöpfung den Frühling vorgesehen. Er will das Leben erneuern und die Natur zur Blüte und Fruchtbarkeit bringen. Die Menschen können und müssen dabei nicht nachhelfen. Vertrauen und Dank, dankbares Staunen soll uns leiten angesichts



Nun will der Lenz uns grüßen: Im Mai wacht die Natur auf, überall, nicht nur in den Blumengeschäften. Foto: Andreas Hüser

der neu erstehenden Farbpracht der Natur. Darum ist der Monat Mai Marienmonat. Maria zeigt uns, was Fruchtbarkeit aus der Hand Gottes ist. Nicht deshalb, weil sie selbst fruchtbar war und ein Kind geboren hat. Sondern, weil sie auf die Unermesslichkeit der göttlichen Schöpferkraft vertraut hat. Gott sorgt nicht nur dafür, dass es Jahr für Jahr Frühling wird. Gott will

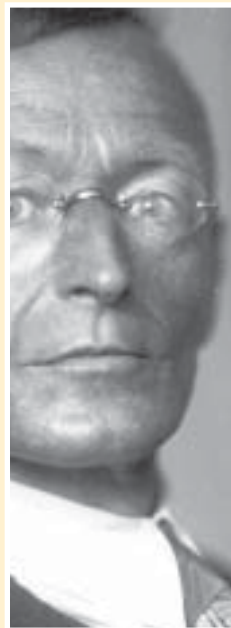
die neue Schöpfung. Alles soll aufatmen. Alles soll ohne Ende grünen, blühen, Frucht tragen. Die Angst vor der Kälte und der Dunkelheit soll verschwinden. Dazu ist Gott in Jesus Christus Mensch geworden. Maria wusste das. Sie hat auf diese Verheißung ihr Leben aufgebaut. Sie will uns mitnehmen und helfen, einem neuen Frühling entgegen zu gehen.

## HEUTE BETEN

## Was wirklich zählt

Vielleicht zählt nur, dass Du, Jesus, Du, Vater, Du, Heiliger Geist, mich so liebst, wie ich bin. Vielleicht ist nur eins wichtig: das SICH-FALLEN-LASSEN in Deine Arme, abgrundtiefes Vertrauen darauf, dass Du mich verwandeln wirst. Wichtig ist mein JA dazu, egal, wann, wie Du es tun wirst.

Christine Roth, aus Jugendgebetbuch, Pattloch-Verlag



## Auf den Tod eines kleinen Kindes

Jetzt bist du schon gegangen, Kind, Und hast vom Leben nichts erfahren, Indes in unseren welken Jahren Wir Alten noch gefangen sind.

Ein Atemzug, ein Augenspiel, Der Erde Luft und Licht zu schmecken, War dir genug und schon zuviel; Du schließt ein, nicht mehr zu wecken.

Vielleicht in diesem Hauch und Blick Sind alle Spiele, alle Mienen Des ganzen Lebens dir erschienen, Erschrocken zogst du dich zurück.

Vielleicht wenn unsre Augen, Kind, Einmal erlöschen, wird uns scheinen, Sie hätten von der Erde, Kind, Nicht mehr gesehen als die deinen.

Hermann Hesse 1877–1962 deutscher Dichter und Schriftsteller